

und schwarzen Zickzaeklinien eine eigentümliche, hübsche Verzierung. Die graue Brust ist schwarz gewellt, der grauweisse Bauch mit einem kastanienbraunen, hufeisenförmigen Schilde geschmückt. Bemerkenswert ist auch die kahle, rote Stelle am Auge. Schreitet es ruhig dahin, so senkt es den kurzen Hals mit dem kleinen Kopfe, und man könnte fast glauben, es krümme gleichzeitig den Rücken. Der kurze Schnabel ist vorne gewölbt, der kleine Schwanz rostrot. Das Weibchen, die Henne, steht dem Männchen hinsichtlich der Grösse etwas nach, kennzeichnet sich auch durch das kleinere, häufig gänzlich fehlende Schild am Bauche, stimmt aber im

übrigen fast ganz mit dem Hahn überein. Lassen die kurzen Flügel keine besondere Flügelfertigkeit voraussetzen, so deuten andererseits die kräftigen, beschilderten Läufe auf ausserordentliche Leistungen im Rennen hin. Weite Strecken legt das Rebhuhn schnell und ohne Ermüdung zurück, selten fliegt



Bild 22: Rebhühner.

es, bei windigem Wetter und ohne Zwang fast nie. Mancher Gefahr entgeht es einfach durch Niederducken; der bodenfarbigen Oberseite wegen wird es leicht übersehen. An der Farbe der Beine lässt sich ungefähr das Alter bestimmen: in der Jugend sind sie gelb, später werden sie grau.

Auch den Winter über halten sich die Rebhühner familienweise zusammen, vereint können sie der Unbill der Witterung besser Trotz bieten: sie schlafen dicht aneinandergedrängt im Lager und gehen gemeinschaftlich ihrer Nahrung nach. Und doch fällt es ihnen oft schwer, ihr Leben zu fristen. Freilich bieten ihnen die zarten Blättchen der jungen Saat noch immerhin Futter genug. Sobald aber der Schnee alles zudeckt, sich noch gar mit einer starren Eiskruste überzieht, so dass sie nicht mehr scharren können, dann fängt für sie das Elend an. In ihrer Not eilen die hungrigen Tierchen den menschlichen Wohnungen zu, kommen in die Gärten und picken am grünen Kohl, der hie und da aus der Schneedecke herauschaut. Welcher Unterschied zwischen jetzt und der schönen Sommerszeit, als sie sich, gesättigt von Kerbtieren, Würmern, Schnecken und Sämereien, sorglos im warmen Sande oder Staube badeten! (Schluss folgt.)



### Beobachtungsberichte.

Bei einer kurzen Exkursion ins Selhofermoos am 28. Dezember 1902 flog eine *Mittelschnepfe* (*Gallinago media* Gray), welche durch Knaben aufgestöbert wurde, von einem Wassergraben auf und schwirrte in raschem Zickzaekflug an mir vorüber. Sie erhob sich hoch in die Luft, wo sie eine Weile kreiste, um dann, einen grossen Bogen beschreibend, ausser meinem Gesichtskreis wieder ins Moos einzufallen. In dem beerentragenden Dorngebüsch, das sich längs der Aare ausbreitet, bemerkte ich einige *Gimpel*, deren Zahl ich nicht feststellen konnte, da sie bald über die Aare flogen. 2 Stück, die in Schweite zurückblieben, schienen der grösseren Varietät anzugehören. Den am Boden umherliegenden Beerenresten nach zu schliessen, waren die Gimpel an ihrer frugalen Mahlzeit gestört worden. Das saftige säuerlich schmeckende Fleisch wird weggeworfen und nur der darin befindliche Kern dient ihnen als Nahrung: ein Versuch an

meinen Gimpeln bestätigte meine Annahme. Desgleichen pickte eine Blaumeise aus einer solchen Beere den Kern heraus. Einem Wassergraben längere Zeit folgend, bemerkte ich viele Exkremente, welche auf die Anwesenheit mehrerer *Sumpfschnefen* schliessen liessen.

Am Neujahrstage, bei herrlichem Wetter, sonnten sich auf dem fast spiegelglatten Aarebecken unterhalb der Marzilibrücke 7 *Zwergsteissfüsse*, während einer Viertelstunde tauchten sie nicht, und erst als ich ihnen näher kam, verschwanden sie unter dem Wasser. An der Sonne schien das Untergefieder silberweiss; dem linken Ufer entlang flog ein prächtiger *Eisvogel*.

Am 5. Januar 1903 befanden sich auf dem Thunersee beim Gwatt etwa 50 Wildenten; die Art konnte der Entfernung wegen nicht feststellen; seeaufwärts zählte ich einige 20 *Lachmöven*.

Am 7. Januar trieben sich in Ouchy im herrlichen Park des Hotels „Beau Rivage“ zwei Pärchen (oder auch mehrere, doch nur paarweise beisammen) *feuerköpfige Goldhähnchen* herum, nach Art der Fliegenfänger die in der lauwarmen Luft tanzenden Mücken wegschnappend, sie kamen mir — da ich lange dort stand — so nahe, dass ich sie mit der Hand hätte greifen können. Die *Möven* (Lachmöven) sind dort auch ziemlich zahlreich, doch scheinen sie weniger zutraulich zu sein als im Sommer (jedenfalls scheuer als vor einigen Jahren).

Am 8. Januar bemerkte ich in Därligen am Thunersee einen *Steissfuss*, den ich nicht als *Podiceps minor* ansah; da er sofort untertauchte, konnte ich die Art nicht feststellen.

Am 9. Januar zählte ich in Luzern über 200 *Blässhühner* (Bucheli) oberhalb der Seebrücke, ohne sie alle gezählt zu haben, und unterhalb der Brücke waren noch mindestens 100 Stück. In eine kleine Gruppe gesondert befanden sich in der Nähe 10 Stück *Reiherenten* (*Fuligula cristata*), 3 prächtige Männchen und 7 Weibchen, sie schienen auf zugeworfene Leckerbissen zu warten. Eine Stunde später (6¼ Uhr) — die Nacht war eingebrochen — waren weder „Bucheli“ noch Reiherenten zu sehen, wohl aber *in Paaren* beisammen etwa 20—30 Stockenten. Die erstern bringen die Nacht wohl an den Ufern des Sees zu. Bei Einbruch der Dämmerung glaubte ich ein Weibchen der *Löffelente* zu erblicken — diese Ente flog, als ich sie genauer beobachten wollte, in den See hinaus — allein es bedarf dies noch der genauern Feststellung.

Unsere Wildenten auf der kleinen Schanze in Bern haben sich, wie es scheint, schon gepaart, da man sie öfters paarweise beisammen sieht und abfliegen.

Am 8. Januar verfolgte ein Sperber einen Sperling, den er auf dem Futterbrett vor meinem Fenster aufgeseheucht hatte, zwischen den Häusern durch, doch ohne Erfolg, der „Spatz“ konnte sich in einem Schuppen in Sicherheit bringen. — Das in den Ententeich auf der kleinen Schanze ausgesetzte grünfüssige *Teichhuhn* erfreut sich der besten Gesundheit, munter und geschäftig durchsucht es seinen ausgewählten Bezirk nach Nahrung; zuweilen rudert es auf den Teich hinaus.

S. A. Weber, Bern.

\* \* \*

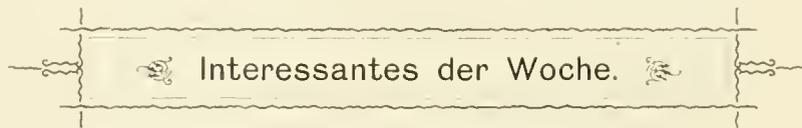
Bei einer Exkursion, die ich mit E. Bretscher, der Inhaber eines sogenannten Seejagdpatentes ist, am 26. Dezember von Nottwil aus an den **Sempachersee** unternahm, konnten wir sehr interessante Beobachtungen machen. Mit dem Feldstecher schätzten wir die vielen Zugenten, die wir von unterhalb Nottwil aus auf der Mitte des Sees und am jenseitigen Ufer sehen konnten, auf 2000. Von denen, die erlegt werden, sind die meisten *Stockenten* (*Anas boschas*), von den dortigen Jägern Bergenten genannt; aber auch viele *Reiherenten* und *Schellenten* befinden sich darunter, von den Jägern „Schlüfänte“ genannt. Andere nordische Entenarten, sowie die übrigen Wasservogelarten aus dem Norden, die zu den Zugenten gerechnet werden, treten seltener und nur in kleinen Trüppchen auf. Dazu gehören namentlich auch die *Sügetaucher*. Am 17. Dezember erlegte Jäger Bachmann drei *mittlere Sügetaucher* (*Mergus serrator*) zwischen Nottwil und Wartensee auf dem See, ein altes Männchen und zwei Junge, von denen ich bei dieser Exkursion das erstere und eines der jungen erhalten konnte.

Wir beobachteten an diesem Tage noch eine Anzahl *Lappentaucher* (*Podiceps cristatus*), hier „Hollen“ genannt, von denen jährlich auf dem Sempachersee etwa 60 erlegt werden. Sie werden ausgezogen und nur das „Bauchfell“ wird an die Kürschner in Luzern verkauft, die es zu „Damenpelzkragen“ verarbeiten. Bis Neujahr 1903 (1. Jan. 1903) hatte Bachmann in Nottwil etwa

30 soleher „Felle“ gesammelt und am 26. Dezember sahen wir bei ihm 5 frisch erlegte dieser Vögel, sowie eine Anzahl Enten. Auf der andern (östlichen) Seite des Sees beherrscht Herr Dörig die Hollen- und Entenjagd, der wohl die Hälfte der jährlich auf dem See erlegten Hollen liefert.

Ferner sahen wir bei dieser Exkursion noch zwei Flüge *Lachmören*, einen von 24 und einen von 36 Stück, die seeabwärts zogen, und eine viel grössere einzelne Möve, die ich für einen *Silbermöve* (*Larus argentatus*) hielt. Zum Schluss konnten wir noch einen „*schwarzhalsigen Lappentaucher*“ (*Podiceps nigricollis*) erlegen, nahe bei Nottwil, als unsere Exkursion, die sich noch bis nach Sempach hätte erstrecken sollen, um 2 Uhr mittags durch starken Regen unterbrochen wurde. —

Der *Schwan*, der am 22. Dezember im Suhrental beobachtet und dann im Luthertal bei Dagmersellen gefangen wurde, ging nach kurzer Zeit ein. Er entsprach ungefähr der Beschreibung, die in Nr. 2, II. Jahrgang, des „Ornithol. Beobachters“ von dem bei Montbovon erlegten jungen wilden Schwan gegeben ist. Allein die jungen Höckerschwäne in grauem Jugendkleid und mit schwarzem Schnabel, besitzen den charakteristischen Höcker noch nicht, daher die Täuschung. Der Suhrentaler Schwan, der zuerst ebenfalls für einen wilden Schwan gehalten wurde, war leider kein solcher. Dr. H. Fischer-Sigwart.



**Wir bitten alle unsere Abonnenten und Freunde, uns jeweilen durch Postkarten ganz kurz ihre ornithologischen Beobachtungen mitzuteilen.**

Am 12. Januar nachmittags kreiste stundenlang ein Schwarm *Lachmören*, gegen 50 Stück, über Olten. Endlich gegen Abend liessen sie sich auf der Aare nieder und nahmen den futterpendenden Leuten auf den Aarebrücken das Brot fast aus den Händen weg. *K. Steiner*, Prof., Olten.

Am 10. u. 11. Januar erschienen *Stare* und *Buchstelzen* bei den Häusern und von mehreren Ortschaften her wurde *Buchfinkenschlag* gemeldet. Die *Wespen* verliessen ihre Schlupfwinkel, was ein schlimmes Wespenjahr andeuten dürfte!?

Am 8. Januar habe man im Niederamt den ganzen Morgen lang den *Kuckuck* rufen hören!! (ledenfalls ein Irrtum. Red.)

Am 12. Januar zeigten sich die ersten *Haubenlerchen* an der Ringstrasse in Olten. Ich bemerkte, dass dieselben im letzten Sommer beim Bahnhof Olten-Hammer *nisteten*. *Ed. Schmid*.

Am 11. Januar strich ein starker Zug *Kohlmeisen* durch die Gärten des Frohheimschulhauses. Am 12. grosser Schwarm *Mören* auf der Aare, am 14. ebendort viele *Wasserpieper*; die Möven waren fort, doch kamen 2 Tage später wieder mehrere. Am 17. erschienen im Garten ausser Grün- und Bergfinken auch viele *Goldammer* und *Distelfinken*. *K. u. E.*, Olten.

Am 15. Januar brachte mir der Knabe Brem ein im Fustlig bei Olten ohne Mühe eingefangenes, ganz gesundes *Rebhuhn* ♂, dessen Schnabel zugeklebt gewesen sei. Ich liess es wieder dort fliegen. *G. v. B.*

Am letzten Sonntag sah ich mehrere *Rebhühner* im Fustlig. Olten, 19. Jan. *H. Äschbach*.

Über dem Born kreiste am Sonntag ein *Bussard*. *J. Ulrich*, Olten.

In diesen Tagen findet mein Futtertisch vor dem Fenster regen Zuspruch und namentlich die *Amseln* zeigen sich recht hungrig. Heute erschienen zu meiner Überraschung sogar ein halbes Dutzend allerliebste *Schwanzmeisen*, die sich an Fleisch, gekochten Haferkernen und Kartoffeln gütlich taten. Aarau, 17. Januar. *F. Gautschi*.

Am 23. Dezember 1902, morgens gegen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, verfolgte ein Sperber eine Amsel bis zu einem Gartenzaun am Birkenweg. Die Amsel konnte sich trotz ihres raschen Fluges durch den Zaun retten. Im gleichen Augenblick sauste der Sperber daher und prallte mit solcher Wucht an den Zaun, dass er zu Boden fiel. Ich war sofort zur Stelle und freute mich schon ein